

(Hebammen-) Vernetzungstreffen: Gesundheit rund um die Geburt im Landkreis Verden

Dokumentation

Am Montag, den 26.10.2020, luden die drei Schwangerenberatungsstellen im Landkreis Verden, die Schwangerenberatung der Diakonie und Caritas sowie die Frauenberatung Verden e.V., zur Filmvorführung mit Gespräch ein. Gezeigt wurde der Film „Die sichere Geburt -Wozu Hebammen?“ von Carola Hauck in Ausschnitten. Der Film stellt wissenschaftliche Erkenntnisse zum Geburtsprozess dar und bezieht Erfahrungen von Eltern ein. Er geht der Frage nach, wie Geburtshilfe interventionsarm (wo nicht gesundheitsgefährdend), gebärenden- und damit auch kindstärkend – gestaltet werden kann. Eingeladen waren neben Hebammen auch weitere Fachpersonen sowie Interessierte. Unter den Zuschauerinnen fanden sich eine Gleichstellungsbeauftragte in Elternzeit, Ärztinnen aus der Geburtshilfe, eine Hebammenanwärterin sowie mehrere Hebammen (sowohl selbstständige als auch in der Verdener Klinik angestellte). Die Gäste beteiligten sich im Anschluss an den Film an einer moderierten Diskussion über die Versorgung der Schwangeren und Mütter*¹ im Landkreis Verden.

In der Diskussion wurden verschiedene Punkte angesprochen, die hier zusammenfassend dargestellt werden. So war ein großes Thema der **Hebammenmangel**, der dazu führt, dass einige Schwangere weder eine Hebamme während der Schwangerschaft noch im Wochenbett an ihrer Seite haben. Zudem sind bekommen **nicht alle Schwangeren einen Platz in Geburtsvorbereitungskursen** oder Schwangerenyogakursen, da diese schnell ausgebucht sind. Diesen Frauen* fehlt eine Begleitung durch die Schwangerschaft und eine Vorbereitung auf die Geburt und die Zeit danach. Dies zeigt sich nicht nur in den **Ängsten in Bezug auf die Geburt**, sondern auch in den **sinkenden Stillraten** wenige Wochen nach der Geburt – um zwei Beispiele zu nennen.

Die Aller-Weser-Klinik bietet zwar 2 Ausbildungsplätze alle 3 Jahre für die Hebammenausbildung in Kooperation mit der Jade-Hochschule Oldenburg an. Allein in Bremen haben sich jedoch 300 Motivierte auf 30 Plätze für das Studium der Hebammenwissenschaften beworben – das Interesse an dem Beruf ist demnach hoch, doch Ausbildungsmöglichkeiten sind gering. Die kleine Zahl der neuen Student*innen wird die Lücke der Hebammenversorgung nicht in absehbarer Zeit füllen können.

Im Film wurde deutlich, wie hilfreich und förderlich eine Eins-zu-Eins-Hebammenbetreuung im Geburtsprozess für viele ist. Diese Hebammenbetreuung kann jedoch nur noch an wenigen Orten geleistet werden. **Neben mehr Hebammen braucht es zudem bessere Arbeits- und Versicherungsbedingungen für Hebammen und Entbindungspfleger.**

Die anwesenden Hebammen bestätigen die Beobachtungen der Schwangerenberaterinnen, dass viele Frauen Angst vor dem Geburtsprozess haben und wenig Wissen darüber. Die Stärkung des Selbstwirksamkeitserleben und die Kräftigung des Vertrauens in die eigene Gebärfähigkeit ist ein Ziel der Hebammen und Schwangerenberatungsstellen. Dazu gehört auch die Vermittlung von Informationen und vor allem körperlichen Erfahrungsmöglichkeiten (bspw. mit Atemtechniken, Bewegungsmöglichkeiten, Achtsamkeit mit sich etc.), die z.B. in Geburtsvorbereitungskursen oder Beratungsgesprächen angeboten werden. Der Angstabbau über Kopf- und Körperwissen führt häufig auch zu einem verringerten Schmerzerleben und einem gestärkten Selbstbewusstsein während der Geburt. Ein Wunsch der Hebammen und Ärztinnen besteht darin, dass die Gebärenden vor der Geburt ein Gefühl für sich, ihren Körper und ihr Kind entwickelt haben, sich als Mutter*-Kind-Einheit

¹Das * hinter Mütter steht für die Vielfältigkeit der Identitäten, die sich hinter der Bezeichnung verbergen – sei es in Kategorien wie Geschlecht (z.B. cis, trans*, inter*) oder auch Kultur, Klassenzugehörigkeit, körperliche Ausgangslage.

verstehen. Um Schwangere auch in Corona-Zeiten stärkend zu begleiten, gehen manche Hebammen neue Wege, z.B. mit online Kursen zur Wissensvermittlung und zweiwöchigen geteilten Präsenzkursen zur Erfahrung des Körpers, Erlernen von Atemtechniken, Bewegungsübungen etc.

Neben der flächendeckenden Sicherstellung der Geburtsvorbereitung durch eine Hebamme, so waren sich die Diskutierenden einig, muss sich auch gesellschaftlich etwas bewegen. Durch den fehlenden Austausch und Wissensweitergabe über Geburtsprozesse werden Ängste und Befürchtungen geschürt, können falsche Informationen schlechter korrigiert werden oder korrektes Wissen erlangt werden. Zudem haben derzeit Schwangere seltener vor der eigenen Mutterschaft Kontakt zu Kindern und Säuglingen, wodurch Themen rund um Geburt und Kindespflege unvertrauter sein können und mehr Unsicherheiten bestehen können. Hier braucht es positive, aufklärende Geburtsberichte und die Möglichkeit über Säuglings- und Kinderpflege auch erfahrungsbasiert zu lernen.

Eine gute Geburtsvorbereitung kann die Schwangere stärken und in vielen Fällen einen Kaiserschnitt umgehen. Dennoch kann es immer zu Situationen kommen, in denen ein Kaiserschnitt medizinisch notwendig und im Gesundheitsinteresse von Mutter* und Kind ist. Bei manchen Müttern* (und Partner*innen) kann danach ein Gefühl der Schuld oder Scham aufkommen, es nicht „geschafft“ zu haben das Kind selbstständig zur Welt gebracht zu haben. In solchen Fällen kann es für die Familie entlastend und klärend sein, anhand des Geburtsberichtes oder im Nachgespräch mit Hebammen bzw. Ärzt*innen nachzuvollziehen, wann welche medizinische Maßnahme aus welchem Grund notwendig wurde. Mit der Nachbesprechung von Geburtserlebnissen, teilweise unterstützt durch Geburtsberichte, machen Hebammen und Schwangerenberaterinnen bisher gute Erfahrungen.

Für die Menschen, bei denen zu den belastenden Geburtserlebnissen möglicherweise auch Gewalt unter der Geburt und eine daraus resultierende Traumatisierung kommt, entstand im Gespräch die Idee, dass die Schwangerenberatungsstellen zusätzlich eine Sprechstunde für belastende Geburtserlebnisse anbieten könnten.

Abgesehen von spontanen und medizinisch notwendigen Kaiserschnitten erleben Hebammen und Gynäkologinnen vermehrt, dass Schwangere sich einen Kaiserschnitt wünschen und großes Vertrauen in die medizinische Technik und Versorgung, jedoch weniger in ihre eigene Gebärfähigkeit haben. Der Film „Die sichere Geburt“ geht zu diesem Punkt darauf ein, dass es auch bei geplanten Kaiserschnitten für den mütterlichen und kindlichen Organismus von Vorteil ist auf das Einsetzen der Wehentätigkeit zu warten.

Die bereits angesprochene Stärkung des Vertrauens in die eigene Gebärfähigkeit kann solchen Schwangeren möglicherweise den Mut geben, zumindest die ersten Wehen abzuwarten, sollte eine vaginale Geburt nicht in Frage kommen. Die Aller-Weser-Klinik versucht Schwangere darin zu unterstützen. Sie arbeiten kontinuierlich daran ihre niedrige Kaiserschnitttrate beizubehalten und weiter abzubauen.

Eine Idee aus dem angeregten Gespräch im Anschluss an den Film war es, einer Tabuisierung des Themas Geburt bereits früh durch altersangemessenes Heranführen von Kindern und Jugendlichen an das Wissen rund um Geburtsprozesse entgegenzuwirken. Als kollektives Wissen sollten Geburt und Sexualität stärker und früher in Bildungsprozesse altersangemessen einfließen und verankert werden, z.B. durch Workshops, Hebammenbesuche in Schulen etc.

Ein weiterer Punkt des Abends lag im Thema Stillen. So erleben Klinikmitarbeiterinnen hohe Stillraten kurz nach der Geburt, freie Hebammen sehen in der Wochenbettbetreuung beispielsweise 4 Wochen nach der Geburt jedoch schon deutlich geringere Zahlen Stillender. Eine mögliche Erklärung können Verunsicherung durch Stillprobleme sein, sowie verschiedene, teils widersprüchliche Informationen

aus diversen Bezugsquellen (u.a. Internet). Hier könnte es hilfreich sein, Stillen als Thema mehr in die Geburtsvorbereitungskurse einzubinden. Diese sind jedoch schon thematisch umfangreich und können zudem aufgrund des Mangels nicht von jeder Schwangeren besucht werden. Das Aller-Weser-Klinikum bietet ein Stillcafé/Elterncafé an. Eine weitere offene Stillberatung als Angebot auch für Mütter*, die keine Hebammenbetreuung (mehr) haben, sehen die Anwesenden als hilfreich und notwendig an.

Bezüglich der Frage, wie Schwangere erreicht werden könnten, die bisher keinen Zugang zu den Angeboten gefunden haben, bräuchte es neben mehr Hebammen auch z.B. Übersetzungsmöglichkeiten zur erleichterten sprachlichen Verständigung mit Schwangeren anderer Muttersprachen. Anderenorts bemühen sich Hebammenzentralen um die Versorgung der Schwangeren mit Hebammen. Neben einer guten Erreichbarkeit und zentralen Anlaufstelle können jedoch auch diese nur in begrenztem Maß vermitteln, da es auch in Gemeinden/Städten mit Hebammenzentrale einen Hebammenmangel gibt. Auf politischer Ebene bleibt es schwierig, einerseits den Mangel/ die Unterversorgung sichtbar zu machen, um politische Kursveränderungen zu erreichen, dies jedoch nicht auf dem Rücken der Schwangeren auszutragen. Die Gleichstellungsbeauftragte brachte als ein politisches Gremium den Runden Tisch gesundheitliche Versorgung im Landkreis ins Gespräch.

Wichtig war allen Gesprächsbeteiligten, dass mehr Schwangere Zugang zu den Angeboten von Hebammen haben sollten und dass die bestmögliche Versorgung der Schwangeren im Mittelpunkt steht. Daher kann es nicht um Konkurrenz, sondern nur um Ergänzungen gehen!

Auf bundespolitischer Ebene decken sich viele der Gesprächsinhalte mit den Teilzielen des Nationalen Gesundheitszieles „Gesundheit rund um die Geburt“:

- 1) Eine gesunde Schwangerschaft wird ermöglicht und gefördert
- 2) Eine physiologische Geburt wird ermöglicht und gefördert
- 3) Die Bedeutung des Wochenbetts und die frühe Phase der Elternschaft sind anerkannt und gestärkt
- 4) Das erste Jahr nach der Geburt wird als Phase der Familienentwicklung unterstützt. Eine gesunde Entwicklung von Eltern und Kind wird ermöglicht und gefördert
- 5) Lebenswelten und Rahmenbedingungen rund um die Geburt sind gesundheitsförderlich gestaltet

Zusammenfassend können einige **Kernforderungen des Abends** dargestellt werden:

- zentral: Mehr Hebammen und Entbindungspfleger mit besseren Arbeits- und Versicherungsbedingungen
- Positiv stärkende, aufklärende Wissensvermittlung rund um die Prozesse der Geburt und der Säuglingspflege (inklusive Stillen) für Erwachsene sowie altersangemessen für Kinder und Jugendliche
- Verschiedene Möglichkeiten der Nachbesprechung von Geburtserlebnissen (auf Wunsch auch mit Geburtsbericht)
- Ergänzende Möglichkeiten der Stillberatung – auch für Mütter* ohne vorherige Hebammenbegleitung
- Zusammenarbeit mit politischen Gremien und Entscheidungsträger*innen für die Verbesserung der Versorgung Schwangerer und Mütter*

Die Gesundheit rund um die Geburt zu stärken war ein Ziel des Filmabends mit Austausch, welcher einen Auftakt für weitere Gestaltungsgespräche darstellen kann. Bei Fragen und Anregungen wenden Sie sich gerne an die Schwangerenberatungsstellen der Caritas und Diakonie, sowie an die Frauenberatung Verden e.V..